

Markus Bauer

Burkhardt Lindner unter Mitarbeit von Thomas Küpper und Timo Skrandies (Hg.): Benjamin-Handbuch. Leben-Werk-Wirkung

2007

<https://doi.org/10.17192/ep2007.2.1100>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Bauer, Markus: Burkhardt Lindner unter Mitarbeit von Thomas Küpper und Timo Skrandies (Hg.): Benjamin-Handbuch. Leben-Werk-Wirkung. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 24 (2007), Nr. 2, S. 167–169. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep2007.2.1100>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

Burkhardt Lindner unter Mitarbeit von Thomas Küpper und Timo Skrandies (Hg.): Benjamin-Handbuch. Leben-Werk-Wirkung

Stuttgart, Weimar: J. B. Metzler Verlag 2006, 720 S., ISBN 978-3-476-01985-1, € 64,95

„Von allen deutschen Intellektuellen der Weimarer Republik und ihres vom Hitlerreich aufgezwungenen Exils hat sich Walter Benjamin, so darf man ohne Übertreibung sagen, als der philosophisch Wichtigste und der wirkungsgeschichtlich Lebendigste erwiesen.“ (S.VIII) Mit diesem ersten Satz seiner Vorbemerkung situiert der Herausgeber dieses umfangreichen Handbuchs aus dem Metzler-Verlag den Theoretiker und Schriftsteller Walter Benjamin im Spitzenfeld internationaler Diskursligen. Es mag dem Anspruch eines solchen Kompendiums wohl entsprechen, mit der Tatsache der ‚Würdigung‘ eines Autors durch ein Handbuch zugleich auch seine Platzierung in olympischer Höhe zu verbinden (die dann wiederum ‚dialektisch‘ durch die Heranführungsfunktion des Handbuchs ‚aufgehoben‘ werden soll), dennoch begleitet die postulierte nahtlose Integration Benjamins in die Landschaft akademischer Groß-Unternehmen zugleich die Einsicht in eine ihr inhärente Vergeblichkeit, da sie einen wichtigen Aspekt der historischen Physiognomie dieses Denkers nicht adäquat berücksichtigen kann: sein ‚gelebtes Leben‘ in einem emphatischen Sinne und sein Denken und Schreiben jenseits der und gegen die zeitgenössischen und heutigen akademischen Üblichkeiten und Routinen. Der Herausgeber benennt dieses Dilemma zwar, lässt es aber dann auf sich beruhen (vgl. S.IX), es wird von Gert Mattenklott in seinem umfassenden Beitrag zu Benjamins komplexer ‚Briefpolitik‘ als Leerstelle in Benjamins Kommunikationspfaden allerdings nochmals benannt (vgl. S.680).

Benjamins Schriften haben allerdings seit den 1960er Jahren weltweit die intellektuelle Landschaft entscheidend geprägt und so hat ein akademisches Handbuch durchaus seine Berechtigung. Wer den voluminösen Band vom Beginn zu lesen anfängt, wird sich dennoch zunächst fragen müssen, an wen sich dieses Benjamin-

Handbuch richtet. Die einführenden seitenlangen – und dennoch inhaltlich teilweise äußerst kursorischen – Überblicke über die Entwicklung der Rezeption in diversen Feldern der akademischen Diskussion tragen mit manchen Formulierungen nicht immer zur Information bei („Zunächst rückt in den Blick, ob Benjamin die Unterscheidung von Männern und Frauen hierarchisch faßt.“ S.44) und dürften auch dem Nicht-Spezialisten kaum adäquate Auskünfte über die Rezeption Walter Benjamins innerhalb unterschiedlicher historischer und theoretischer Kontexte geben.

Zudem erwecken die Zusammenfassungen den Eindruck, als habe sich die Wiederentdeckung Benjamins in den Spätsechzigern des 20. Jahrhunderts lediglich der ‚revolutionären‘ Aktivität der Frankfurter ‚Basisgruppe Walter-Benjamin-Institut‘ zu verdanken und die Rezeption zu Lebzeiten und nach dem Zweiten Weltkrieg sei allein Theodor W. Adornos Sache gewesen. Mit dieser Überbetonung der marxistischen Seite Benjamins berauben sich die Autoren des Einleitungsteils der Möglichkeit adäquater Beschreibung etwa theologischer oder kulturevolutionärer Aspekte der Benjamin-Rezeption. Innovativ ist immerhin die kleine Abteilung mit der Überschrift „Benjamin als Figur des kulturellen Gedächtnisses“ zur Wirkung in der Kunst und zu den zahlreichen Benjamin-Ausstellungen. (Vielleicht hätte sich von hier aus alternativ ein produktiver Ansatz für den ganzen Band entwickeln lassen können.)

Glücklicherweise werden die durch Unterlassung ihrer Alternativen reaktivierten Benjamin-Klischees durch detaillierte Lektüre einzelner Texte oder Textgruppen in den Einzeldarstellungen umfassend konterkariert. Wenn auch die Skizzen der für den intellektuellen Kontext so wichtigen Freundschaften oder persönlichen Konstellationen sich wieder einmal nur auf Scholem, Brecht, das Ehepaar Adorno und den Kontext des Instituts für Sozialforschung beschränken, so gibt etwa Stéphane Moses’ gut lesbare Skizze von Benjamins nicht einfacher Beziehung zu dem nach Palästina emigrierten Religionshistoriker Gerschom Scholem bereits eine Ahnung von dem, was in Benjamins Schriften und seinem geistigen Leben in jenem historisch tiefgreifenden Kataklysmus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts auf dem Spiel stand und sich jeder noch so penetrant proklamierten ‚Aneignung‘ durch akademische Rubrizierung oder ideologische Vereinnahmung entzieht.

Jenseits seiner einführenden Selbst-Situierung gliedert sich der opulente, zweispaltig in kleiner Type gedruckte Band in die beiden Großrubriken „Leben, Werk, Wirkung“ (auch dies eine von Benjamin eher in Frage gestellte, aber für ein möglicherweise starres Handbuch-Konzept wohl kaum zu vermeidende Konstruktion) und „Analysen“ einzelner Textkomplexe, Aufsätze, Fragmente, Gedichte, Aufzeichnungen, Briefe. Zurückgehend auf einen aktuellen Textbegriff sieht Herausgeber Burkhardt Lindner in dieser Anordnung von Werkkomplexen den Vorteil, „die Singularität der Textformen, den Spielraum der Schreibweisen und die

Radikalität der Problemstellungen Benjamins konkret nachzuvollziehen.“ (S.X) Es sind zahlreiche Spezialisten, die sich einzelnen Texten und Textgruppen Walter Benjamins widmen, wobei durch diese Aufteilung die Konzentration auf Probleme wie etwa das Jüdische bei Benjamin nur in der Behandlung in einzelnen Texten gesucht werden kann. Eine weitere Besonderheit des „Analyseanteils“ liegt in der nicht nur zusammenfassenden, sondern „anspruchsvolle Neuinterpretationen“ (S.X) bietenden Ausrichtung der Einzelstudien, die in vielen der Beiträge (Lindner zum „Kunstwerk“-Aufsatz, Heinz Brüggemann zu den Fragmenten über Farbe und Phantasie, Giuliano Schiavoni „Zum Kinde“, Manfred Schneider zu Benjamins Notizen und Aufzeichnungen, Gert Mattenklott zu „Brief und Briefwechsel“, Werner Hamacher zum „Theologisch-politischen Fragment“ u.a.) auch erreicht wird.

Die fünf Großkapitel der „Analysen“ widmen sich zunächst in eher zurückgenommener Weise den „Intellektuellen Freundschaften“, dann folgen zu Benjamins unterschiedlichsten Textformen die Kapitel „Messianismus, Ästhetik, Politik“, „Literaturkritik, Avantgarde, Medien, Publizistik“, „Dichtungsanalyse und Autorbild“ sowie „Sprachphilosophie; literarisches und autobiographisches Schreiben“. Im ersten textbezogenen Kapitel von Thomas Regehly zu Benjamins frühen Schriften im Umkreis der studentischen Jugendbewegung verfährt die Anordnung noch chronologisch, später nicht mehr, sondern orientiert sich an den Einzeltexten bzw. einzelnen Werkblöcken wie „Literaturkritik“ (Michael Opitz), „Zur französischen Literatur und Kultur“ (Laure Bernardi), „Zur russischen Literatur und Kultur“ (Sergej A. Romaschko), „Die Rundfunkarbeiten“ (Sabine Schiller-Lerg) sowie „Das Baudelaire-Buch“ (Christine Schmider u. Michel Werner). Einige Abbildungen und Werk-, Personen- und Sachregister schließen den Band ab, an dessen Eingang auch die bisher erschienenen Werk-Ausgaben, Bibliografien und die Arbeit des Walter-Benjamin-Archivs in Berlin vorgestellt werden. Auch die literarischen Arbeiten finden Aufmerksamkeit. Auf 760 Seiten finden sich somit in gut nachvollziehbaren Darstellungen alle entscheidenden Texte und Nachlassfragmente behandelt.

Dieses Handbuch markiert einen neuen Stand der Beschäftigung mit dem Werk Walter Benjamins, die auf eine mittlerweile jahrzehntelange Forschung zurückblicken kann. Alles in allem stellt es einen gewichtigen Beitrag zur Sammlung der bisherigen Ansätze dar und kann insbesondere in seinen Analyseanteilen den Interessierten als gut lesbare Werkeinführung und -interpretation sehr empfohlen werden.

Markus Bauer (Portsmouth)